

Nachgefragt bei Susanne Heeg



Ihre Position am Fachbereich?

Professorin für Geographische Stadtforschung



Ihr Aufgabengebiet?

Das Übliche eben: Lehre, Verwaltung, Forschung und das vorrangig im Bereich der Stadtforschung. Und als ein Ergebnis der Forschung natürlich: Publizieren, Publizieren, Publizieren...



Sind Sie in der Forschung tätig? Wenn ja, zu welcher Fragestellung forschen Sie?

Neuordnungen des Städtischen, Globalisierung der Immobilienwirtschaft, Selbstorganisierte Sicherheit in informellen Siedlungen Südafrikas und Ghanas



Was motiviert Sie für Ihre Forschung/Ihre Tätigkeit?

Neue Einsichten gewinnen, neue Erfahrungen machen; immer wieder die Überraschungen, die mit Forschung und Lehre einhergehen und natürlich die Nicht-Planbarkeit und Vielfältigkeit wissenschaftlichen Arbeitens, d.h. die Abwechslung und die Möglichkeit zur Selbstgestaltung der Arbeit



Was sind Ihre beruflichen Ziele für die nächsten Jahre?

Puh, schwierige Frage. Da die Tätigkeit als Professorin sehr vielfältig und umfangreich ist, fällt es schwer, über die nächsten Monate hinauszuschauen. Meine unmittelbaren Ziele sind, akquirierte Projekte erfolgreich zu bewältigen. Dazu gehört, die neuen MitarbeiterInnen, die demnächst kommen werden, zu unterstützen und zu motivieren sowie neue Themen und Einsichten in der Humangeographie zu platzieren. Die mittelbaren Ziele sind, zum Erfolg des Bachelor- und Masterstudienganges in der Geographie beizutragen sowie mit KollegInnen einen Forschungsschwerpunkt zu Neuordnungen des Städtischen am Institut für Humangeographie aufzubauen.



Woran erinnern Sie sich am meisten, wenn Sie an Ihr Studium/an Ihre Ausbildung denken?

Die Freiheit, die das Studium bot. Dazu gehört, dass ich in viele Felder und Themen reinschnuppern konnte und Zeit hatte, meine eigenen Interessen auszubilden. Ich habe mein Studium nicht sonderlich verwertungsorientiert organisiert, sondern vielmehr versucht, möglichst viele Einsichten, Wissen und Anregungen mitzunehmen – und für mich Neues auszuprobieren. Dabei habe ich auch nicht wenige Fehler gemacht, auf die ich jetzt gar nicht weiter eingehen will... Wie auch immer: die Offenheit des Studiums ermöglichte es mir, das Studium als gestaltbar zu sehen. Zugleich bedeutet dies, in hohem Maße selbstverantwortlich zu sein, Selbstbewusstsein aufzubauen und nicht darauf zu warten, dass man „entdeckt“ wird, sondern die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Dies alles half mir meine folgenden beruflichen Schritte gut bewältigen zu können, da sowohl meine Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Frankfurt (Oder) als auch als wissenschaftliche Assistentin in Hamburg sehr viel Eigeninitiative und Gestaltungswillen voraussetzten. Insgesamt kann ich nur sagen, dass trotz der Ungewissheiten, die eine wissenschaftliche Karriere mit sich bringt, ich die Vielfältigkeit und die Abwechslung der wissenschaftlichen Arbeit nicht missen möchte.



Was würden Sie Studentinnen eines Geo-Fachs raten?

Nicht zu verwertungsorientiert im Studium sein, d.h. nur auf gute Noten zu schießen. Viel notwendiger ist es, das Studium als eine Lebensphase zu sehen, in der man Interessen formulieren und verwirklichen kann. Und darüber zu wachsen und an Selbstbewusstsein zu gewinnen. Dazu gehört auch ein gewisser Abenteuergeist: die Chance eines Auslandsstudiums zu nutzen, sich gegenüber den männlichen Studierenden durchzusetzen, auch mal „nein“ zu sagen, Wünsche zu formulieren und sichtbar aufzutreten. Ich würde Studentinnen eines Geo-Faches (aber nicht nur denen) empfehlen, das Studium als eine Möglichkeit zu sehen, auf neue Terrains vorzustoßen. Nie wieder hat man so viele Möglichkeiten, Dinge auszuprobieren...
